

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 122 (1995-1996)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Ein Prosit der Seligkeit  
**Autor:** Lipp, Uli / Anna [Hartmann, Anna Regula]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-600618>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Ein Prosit der Seligkeit

VON ULI LIPP

Das vom deutschen Bundeskanzler vorgegebene Motto heisst *Sparen und Versöhnen*. Das eine gilt an allen Ecken und Enden, das andere neben der Beziehung zur Tschechischen Republik vor allem als Appell an die ehemaligen Jugosla-

wen untereinander, damit diese wieder in ihr angestammtes Siedlungsgebiet zurückgeführt werden können. Weil der drastische Sparappell der Regierung aber umsatzbedrohende Auswirkungen auf den *Oktoberfeststandort* München hat, haben die Bayern die zwei grössten Anlässe dieses Herbstes zusammengelegt: Das 1810 erstmals zur Hochzeit des Bayernkönigs Ludwig I. abgehaltene weltgrösste Einschenken und Austrinken mit den gleichzeitig stattfindenden Esoterik-Tagen.

Ein erster Augenschein auf der *Wies'n* zeigt, dass damit neben dem Spareffekt auch der grossen Aufgabe der Versöhnung nachgekommen wird: die Verschmelzung zweier so verschiedener Weisen des Lebens und Erlebens, von Nebulösem mit dem ausgeschwitzten Nebel aus Hopfen, Malz und Wasser. Selbsterkenntnis reicht dem Durst die Hand, Auraverschiebung umarmt den Vollrausch und der Kontakt zum Jenseits marschiert zusammen mit dem unausweichlichen Kopfschmerz.

Schon beim Festzug zur Eröffnung der *Wies'n* werden Zeichen für das beginnende *Wassermann-Zeitalter* gesetzt. Waren bisher die Trachtenanzüge und -kapellen bayerischer Täler und Flure unter sich, mischt sich jetzt Neues mit Traditionellem zu einem bunten Bild. In sauberer Ordnung wechseln sich orangefarbene *Krishna-Jünger* aus Unterfranken mit den jagdgrünen *Böllerschützen* aus Schongau ab, die Bad Birnbacher *Yogis* schweben zum Takt der Ruhpolder Marschmusik und ganz zum Schluss umarmt halbnackt die *Tantragruppe* aus dem Bayerischen Wald jeden Besucher, den sie nur erwischt. Und auf der *Wies'n* selbst werden die Festzelt-Wirte kräftig unterstützt von Händlern mit dreimal durch den Himalaya getragenen Sojafladen und frisch gepresstem Heilwasser aus wiederentdeckten keltischen Brunnen.

Und die Esoteriker kommen heraus aus ihren Workshop-Ghettos, der Enge von Seminarräumen und den Armen von Medizinfrauen – und gehen ran an die Brust zehn Mass mit links stemmender Trachtenfrauen zum kollektiven Besäufnis. Schon spriessen die ersten Kurse und Events auf diesem idealen

Terrain für Chaosforschung und Visionssuche. Der Urschrei wird auf der Achterbahn geübt oder Angstarbeit konzentriert in der Geisterbahn geleistet. Dazwischen gibt's *Brezén*, Meditationszubehör, Klimbim für Tausend-und-doch-einen-Weg

sowie Lebkuchenherzen mit der Aufschrift *Hinter jeder Ecke liegt Weisheit* oder *Lass die Seele baumeln*. Im Löwenbräu-Zelt findet der Workshop *Trinken-Tanzen-Trommeln* statt, zur Aromatherapie trifft man sich um 21.30 Uhr im Vestibül der Herrentoiletten und zu *Miteinander singen, improvisieren, Einklang finden* auf dem Nachhauseweg.

Krähen früher ungezählte Kehlen (nach dem Hit der Popgruppe *Smokie*) *Who the fuck is Alice?* und bekamen regelmässig von den lustigen Musikanten eine Aufforderung zum *Sauft's nur 'nei, Buam* entgegnet, so wird nun die auf Bänken und Tischen freigeatanzte Energie durch *Sitar*-Klänge, *Hare Krishna*-Singsang und *Omm*-Gebrumm kanalisiert. Der Bogen des körperlichen Ausdrucks spannt sich dabei vom *Enten-Tanz* hin zum loslassenden *Trance Dance*. Allzu Losgelassenen stehen nicht nur Notärzte, Sauerstoffzelt und Ausnüchterungszelle zur Verfügung. Neu können die von zuviel gemeinschaftlicher Glückseligkeit Erschöpften auch im Salzwasser-tank floatend Entspannung suchen.

Das neue, friedliche Miteinander wirkt sich auch auf einen der hartnäckigsten Versender zweifelhafter *Vibrations* aus, den grantigen *Wies'n*-Wirt. Die Aufforderung, angesichts eines kaum dreiviertelvollen Masskrugs nachzuschchenken, hat nun nicht mehr die traditionelle Antwort *Leck mi am Oarsch* zur Folge. Stattdessen flötet der *Wies'n*-Wirt selig: *Du, ich habe heute etwas Probleme mit meinem Chakra, tut mir wirklich leid. Natürlich fülle ich Dir den Met-Krug bis zum Eichstrich.*

Und sogar Bayerns Innenminister ist glücklich, weil auf dem Oktoberfest statt Bierkrügen nur Bachblüten fliegen. Nicht zu vergessen Münchens Oberbürgermeister, der früher das erste Fass – *O'zapft is* – mit möglichst wenigen Schlägen im Blitzlichtgewitter der Fotografen anstecken musste. Der Oberbürgermeister strahlt vor überirdischem Glück, weil er zur Eröffnung des 1. *Esoterischen Oktoberfestes* einen Tee aufgiessen darf, während um ihn herum mit Schleiern nur halb verhüllte *Baghwan-Anhängerrinnen* tanzen: Ein Prosit der Seligkeit.



Unser Münchner Kolumnist inspiziert skeptisch die *Wies'n*, nachdem aus Spargründen das Oktoberfest mit den Esoterik-Tagen vereint wurde.